

Liebe / Gemeinschaft

Das Wortfeld »Liebe« wird im Hebräischen und in dessen Folge im neutestamentlichen Griechisch ähnlich umfassend gebraucht wie im Deutschen. Die Liebe zwischen Mann und Frau (Gen 26, 8; 1 Sam 18, 20; Hld) wird so bezeichnet, ebenso die Liebe zwischen zwei Männern (2 Sam 1, 26). Menschen lieben sich selbst und ihre Kinder (Gen 22, 2; Mk 12, 6). Sie sollen ihre Mitmenschen lieben (Lev 19, 18; Mt 19, 19), was auch die Fremden umfasst (Lev 19, 34; ↗ Fremde / Flüchtlinge). Sogar bloß sexuelles Verlangen wie bei dem Vergewaltiger Amnon (2 Sam 13, 1.4) wird Liebe genannt. Gegenstand der Liebe sind auch abstrakte Größen wie Gerechtigkeit und Weisheit (Spr 4, 5-6), Wahrheit und Frieden (Sach 8, 19). Menschen können das Geld lieben (Koh 5, 9). Schließlich sollen sie Gott lieben (Dtn 6, 5). Körperliche Gesten wie der heilige Kuss gehören zur Liebe dazu (1 Petr 5, 14).

Vielfach ist die Rede von Liebe zwischen Menschen, die über eine individuelle Zweierbeziehung hinausweist, so wenn es heißt, »ganz Israel und Juda« liebe David (1 Sam 18, 16). Jesus hat unterschiedliche Menschen lieb (Mk 10, 21; Joh 11, 5; 13, 23.34), Paulus nennt Männer und Frauen aus den Gemeinden seine »Geliebten« (Röm 16, 5.12; 2 Kor 11, 11). Liebe schafft Gemeinschaft, an ihrem liebevollen Verhalten zueinander sollen die Menschen in der Nachfolge Jesu erkannt werden (Joh 13, 35). Liebe steht jeglichem Individualismus entgegen, sie erweist sich in einem Miteinander, das von Gerechtigkeit und Gegenseitigkeit getragen ist (Lk 11, 42; 1 Kor 13, 1-13; 1 Joh 3, 18), u. a. darin, dass (materielle) Gaben geteilt werden (2 Kor 8, 24). Alle bisher erwähnten Beispiele für menschliche Liebe machen nicht die in gegenwärtigen Diskussionen oft ins Feld geführte Unterscheidung zwischen Sex, Eros und Agape.

Die Beziehung zwischen Gott und Israel wird als Liebesgemeinschaft beschrieben (Dtn 6, 5; 7, 13; Röm 11, 28). Beim Propheten Hosea wird die Gemeinschaft zwischen Gott und Israel durch die Ehe Hoseas symbolisiert, ihr Bruch wird mit der problematischen Metapher der »Hurerei« diffä-

miert (Hos 1-3). Wenn die Liebe zu Gott praktiziert wird, bedeutet sie Abkehr von γ Habgier und der Orientierung am Geld (Mt 6,24; vgl. Koh 5,9). Gott ist Liebe (2 Kor 13,11; 1 Joh 4,8.16). Gott liebt Gerechtigkeit (Ps 33,5) sowie die Menschen, die durch diese Liebe dazu befähigt werden, Gott zu lieben (Röm 5,5). Neutestamentliche Texte sehen einen besonderen Erweis göttlicher Liebe in der Sendung des Messias Jesus (Röm 5,8; 8,39). Die Glaubenden werden durch die göttliche Liebe zu Gottes Kindern (1 Joh 3,1.10). Gott zu lieben bedeutet, die Tora zu halten (Mt 22,36-40; Joh 15,10), diese Liebe ermöglicht ewig lebendiges Leben (Joh 3,36).

Liebe bezeichnet eine soziale Beziehung, die emotionale Dimensionen umfassen kann, aber nicht muss (γ Emotionen). Liebe hebt rechtliche Beziehungen nicht auf, sondern umfasst sie. In diesem Sinn nennt Mi 6,8 als das dem Menschen Gebotene zuerst »Recht tun« und dann, dies einschließend, »Güte lieben«. Wie konkret das zu verstehen ist, führt Dtn 21,15-17 am Fall einer Ehe mit zwei Frauen aus; die (emotional) geliebte Frau darf bei der Regelung des Erbes nicht gegenüber der (emotional) »gehassten« bevorzugt werden. Weil Liebe mehr ist als eine emotionale Äußerung, kann sie auch geboten werden, und zwar als Liebe gegenüber Menschen wie gegenüber Gott. Jesus fasst im Doppelgebot der Liebe die Tora zusammen, indem er Dtn 6,5 und Lev 19,18 zitiert (Mt 22,34-40 par). Die Texte beschreiben Liebe als Ausdruck sozialen Verhaltens, das unabhängig von persönlichen Zu- oder Abneigungen verantwortungsvolles Verhalten begründet. Liebe soll deshalb auch feindlich gesinnten Menschen gelten, um Gewalt zu überwinden (Mt 5,44). Liebe ist die Basis für ein aufrechtes Leben ohne Furcht (1 Joh 4,16-21), aber nicht ohne Konflikte.

Berlejung, Angelika, Die Liebenden sind den Göttern gleich. Liebe und Eros im Kulturraum des Vorderen Orients, Welt und Umwelt der Bibel 21 (2001), 3-7.

Fischer, Irmtraud, Über »die Liebe« in hierarchischen Gesellschaftsformen. Sozialgeschichtliche Voraussetzungen zum Verständnis von Liebe in der Hebräischen Bibel, in: Marlis Gielen / Joachim Kügler (Hg.), Liebe,

Macht und Religion. Interdisziplinäre Studien zu Grunddimensionen menschlicher Existenz, FS H. Merklein, Stuttgart 2003, 63-81.

Kreisel-Liebermann, Hanna, Ich will euch einen noch kostlicheren Weg zeigen. Erster Brief an die Gemeinde in Korinth 13,1-3, in: Claudia Janssen / Beate Wehn (Hg.), Wie Freiheit entsteht. Sozialgeschichtliche Bibelauslegungen, Gütersloh 1999, 146-150.

Müllner, Ilse, Die Gewalt benennen. Liebe und Eros ... und Gewalt in biblischen Texten, Welt und Umwelt der Bibel 21 (2001), 59-63.

CLAUDIA JANSSEN / RAINER KESSLER